

Herausgeber:
Landeshauptstadt Stuttgart

Themen

3/2007

**Einwohnerentwicklung von 1995 bis 2005 in den
15 größten deutschen Städten und deren Umland**

Kleinräumige Wohnflächenversorgung in Stuttgart

Neues Adressbuch der Landeshauptstadt auf CD-ROM
erschienen

Starker Aufwärtstrend im Stuttgarter Wohnungsbau 2006

Beurteilung der Wohnumgebung aus Sicht der Bevölkerung

„Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart“ neu erschienen

Stuttgarter Zahlenspiegel



Aktuelle Grafik:	
Kleinräumige Wohnflächenversorgung in Stuttgart	51
<hr/>	
Kurzinformationen:	
Neues Adressbuch der Landeshauptstadt auf CD-ROM erschienen	52
Starker Aufwärtstrend im Stuttgarter Wohnungsbau 2006	53
Beurteilung der Wohnumgebung aus Sicht der Bevölkerung	54
<hr/>	
Kurzbericht:	
„Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart“ neu erschienen	56
<hr/>	
Hauptbeitrag:	
Einwohnerentwicklung von 1995 bis 2005 in den 15 größten deutschen Städten und deren Umland	61
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite
<hr/>	

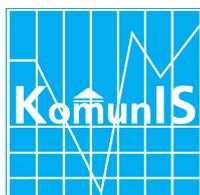
Impressum:

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 3/2007

Herausgeber:

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart
Telefon (07 11) 2 16-34 40, Telefax (07 11) 2 16-39 00
E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de
Internet: www.stuttgart.de
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €



Kleinräumige Wohnflächenversorgung in Stuttgart

Ulrich Stein, Matthias Strauß

Die Wohnfläche, die ein Haushalt bewohnt, ist stark von der Haushaltsgröße und dem Einkommen eines Haushalts abhängig. Zur kleinräumigen Beurteilung der Wohnflächenversorgung sollte der Haushaltsgrößeneffekt und der altersbedingte Einkommenseffekt auf die Wohnflächen herausgerechnet werden.

So weist beispielsweise ein Mehrpersonenhaushalt im Regelfall eine niedrigere Pro-Kopf-Wohnfläche als ein Singlehaushalt aus. Dies bedeutet in den meisten Fällen nicht, dass ein Mehrpersonenhaushalt gegenüber einem Singlehaushalt in seiner Wohnflächenversorgung schlechter gestellt ist. Vielmehr können die Mitglieder eines Mehrpersonenhaushalts einen Großteil der Wohnfläche gemeinsam bewohnen, ohne sich dabei in der Nutzung zu behindern.

Auch ist es sinnvoll, den Effekt der kleinräumig abweichenden Altersstruktur auf die Wohnflächenstruktur zu berücksichtigen. Hintergrund dafür ist die theoretische Überlegung, dass (im Schnitt) ein „junger“ Haushalt realistischerweise nicht erwarten wird, die Wohnfläche eines gleich großen aber „älteren“ Haushalts realisieren zu können. Denn letzterer wird im Regelfall bereits ein höheres Lebenseinkommen erzielt haben und damit finanzkräftiger sein. Vielmehr wird der „junge“ Haushalt seine Wohnsituation mit der eines gleich „alten“ und großen Haushalts vergleichen.

Diese Überlegungen wurden nachvollzogen, indem auf die Ergebnisse der Wohnungsmarktbefragung 2006 gestützt, allen Haushalten in Stuttgart alters- und haushaltsgrößentypische durchschnittliche (erwartbare) Wohnflächen zugeordnet wurden - beispielsweise einem Singlehaushalt zwischen 30 und 39 Jahren eine Wohnfläche von 59 m², einem Paar ohne Kind mit der ältesten Person im Haushalt zwischen 30 und 39 Jahren 74 m² und einem Paar mit einem Kind unter 3 Jahren 81 m², usw.

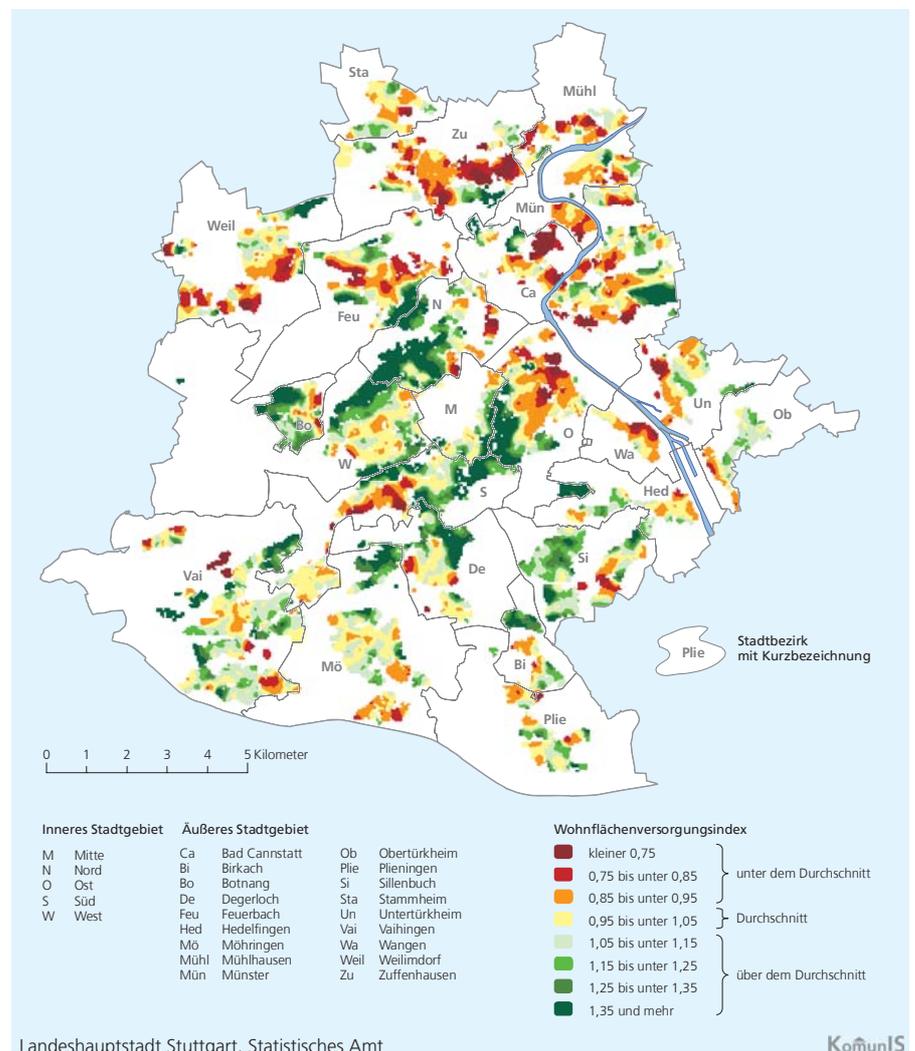
Anschließend wurden jeweils ausgehend von einer konkreten Wohnadresse alle aufgrund der Alters- und Haushaltsgrö-

ßenstruktur „erwartbaren“ Wohnflächen im Umkreis von 150 m um die jeweilige Adresse herum aufaddiert. Diese Summe wurde auf die Summe der gesamten Wohnfläche in Stuttgart bezogen. Parallel wurde der tatsächliche Anteil, der in diesem Gebiet zur Verfügung stehenden Geschossfläche, an der Geschossfläche insgesamt in Stuttgart errechnet (Datenquelle: Liegenschaftskataster). Im letzten Schritt wurde der durch die Haushalte in einem Gebiet „realisierte“ Anteil an der Geschossfläche durch den erwartbaren Anteil an der Wohnfläche dividiert. Wenn in einem Gebiet beispielsweise 0,6 Prozent der Geschossfläche Stuttgarts und 0,5 Prozent der aufgrund der Haushaltsgrößen- und Altersstruktur erwartbaren Wohn-

fläche gemessen wurde, ergab sich ein Wohnflächenversorgungsindex von $0,6/0,5=1,2$. Das heißt, dass in diesem Gebiet bei einem zufälligen Besuch eines beliebigen Haushalts, eine Wohnfläche von 20 Prozent über dem haushaltstypischen Schnitt zu erwarten wäre.

Die kleinräumig errechneten Indizes sind in der Grafik dargestellt. Gebiete mit weit überdurchschnittlich hohen Wohnflächenversorgungs-Indizes befinden sich vorwiegend in den Halbhöhen- und Höhenlagen Stuttgarts. Gebiete mit weit unterdurchschnittlichen Wohnflächenindizes sind in den nördlichen Stadtbezirken Stuttgarts und Stuttgart-Ost und -Süd anzutreffen.

Kleinräumiger Wohnflächenversorgungsindex in Stuttgart 2006



----- Kurzinformation -----

Neues Adressbuch der Landeshauptstadt auf CD-ROM erschienen

Franz Abele

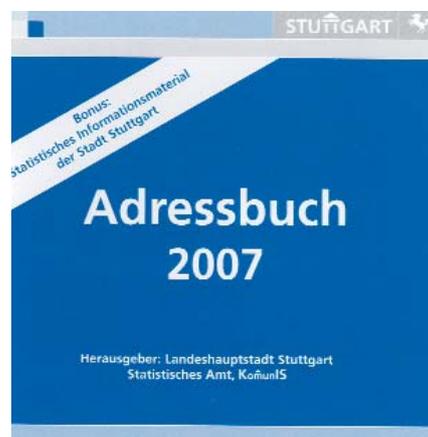
Das amtliche Adressbuch Stuttgart wurde vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt neu aufgelegt und ist ab sofort auf CD-ROM erhältlich. Die seit 2004 praktizierte Veröffentlichung in der Form eines elektronischen Mediums hat sich in jeder Hinsicht bewährt. Pro Exemplar werden kiloweise Papier eingespart. Der aktuellen Auflage der Adressbuch-CD sind erstmals interessante statistische Eckdaten über Einwohner, Familien, Tourismus, Sozial- und Wohnungsdaten sowie Meinungsbilder der Stuttgarter Bürgerschaft beigefügt.

Adressbücher sind für die personen- und stadtgeschichtliche Forschung eine einzigartige Quelle. Sie erfüllen eine wichtige dokumentarische und archivarische Funktion. Für Stuttgart liegen Adressbücher bis zurück ins Jahr 1794 vor. Sehr oft werden über die stadtgeschichtliche Funktion hinaus Adressbuchinhalte von Bürgern ganz praktisch zur Ahnenforschung, Stammbaum- und Familienforschung, Erbensuche oder auch bei der Suche nach Freunden oder ehemaligen Klassenkameraden genutzt. Für Gewerbetreibende kann das Adressbuch zum Abgleichen der Privat-Kundenkartei, insbesondere hinsichtlich der richtigen Schreibweise der Namen, gute Dienste leisten.

Rechtlich wird die Erstellung von Adressbüchern der Gemeinden in Baden-Württemberg durch § 34 des Meldegesetzes geregelt. Danach darf die Meldebehörde unter Einhaltung enger datenschutzrechtlicher Verfahrensvorschriften Namen, Doktorgrad und Anschriften der volljährigen Einwohner in Einwohnerbüchern und ähnlichen Nachschlagewerken sowie elektronischen Verzeichnissen veröffentlichen oder an andere zu diesem Zweck übermitteln. Technisch wurde die Erstellung der Adressbuch-CD im Statistischen Amt Stuttgart so reali-

siert, dass der Inhalt auf jedem PC mit dem weitverbreiteten und kostenlosen Programm „Acrobat Reader“ lesbar und recherchierbar ist.

Die Handhabung der Adressbuch-CD entspricht der eines Buches, jedoch entfällt das Blättern. Die Suche nach Einwohnern ist alphabetisch nach Nachnamen oder nach Adressen möglich. Über einen alphabetischen Kurzindex können die gesuchten Personen oder Adressen schnell gefunden werden. Die Daten des neuen Adressbuchs beziehen sich auf den Stand Ende 2006.



Die Nutzung der CD für Marketing- und Werbezwecke ist zum Schutz vor ausufernder Werbung und aus datenschutzrechtlichen Gründen sehr begrenzt. Das systematische Herunterladen der verschlüsselt abgelegten Inhalte ist nicht zulässig. Ein Ausdruck auf Papier ist daher auch nur seitenweise als Bildschirmkopie möglich. Zusatzinformationen, die über Vor- und Familiennamen, Dokortitel und die Anschriften der volljährigen Einwohner hinaus gehen, sind in den neueren Adressbüchern nicht mehr vorhanden. Dies war nicht immer so. Bis 1996 war beispielsweise die Aufnahme der Berufsbezeichnung rechtlich zulässig, was für Stadthistoriker noch immer einen sehr wertvollen Fundus darstellt.

Im neuen Adressbuch sind 489 596 volljährige Einwohner mit Wohnsitz in Stuttgart verzeichnet. Personen, die bestimmt haben, dass die Veröffentlichung ihrer Daten unterbleiben soll, oder bei denen eine Auskunftssperre

besteht, wurden nicht in das Adressbuch aufgenommen. Am häufigsten kommen im Adressbuch die Nachnamen Müller (3265 mal), Schmidt (2018 mal) und Schneider (1541 mal) vor, gefolgt von Schmid, Fischer und Weber. Bei den Vornamen führen bei Frauen wie in der letzten Ausgabe Maria (4896 mal) und Ursula (3386 mal) vor Anna (2682) die Rangliste an, während bei den Männern nach Rang 1 für Michael (5318 mal) und Rang 2 für Thomas (4960 mal) erstmals im Laufe der letzten Jahre der Vorname Andreas (4221 mal) in Rang 3 den Namen Peter überholte. Die Kombination häufigster Vorname mit häufigstem Nachnamen kommt nur 39 mal vor.

Die Straße mit den meisten Personen in Stuttgart ist nach den Adressbucheinträgen die Reinsburgstraße (2911 Einträge). An zweiter Stelle steht die Augsburgstraße mit 2490 Personen und an dritter die Böblinger Straße mit 2299 Einträgen. Der häufigste Anfangsbuchstabe bei Nachnamen ist „S“ (69 234 Einträge), gefolgt von Nachnamen mit „K“ (47 590) und „B“ (45 100). Diese drei Anfangsbuchstaben umfassen bereits ein Drittel aller eingetragenen Stuttgarter Namen.

Die wertvollen Funktionen für stadtgeschichtliche Zwecke und die vielen praktischen Funktionen für die Stammbaum-, Familien- und Erbensuche kann das Adressbuch nur erfüllen, wenn möglichst viele Einwohner eingetragen sind.

----- Kurzinformation -----

Starker Aufwärtstrend im Stuttgarter Wohnungsbau 2006

Inge Heilweck-Backes

1494 Wohnungen wurden 2006 in Stuttgart fertig gestellt (vgl. Abbildung 1), so viele wie seit sechs Jahren nicht mehr. Der Tiefpunkt von 2003 mit nur 911 neuen Wohnungen scheint endgültig überwunden. Es geht wieder aufwärts in der Bauwirtschaft. Dennoch geht ein Teil dieses deutlich gestiegenen Bauvolumens mit Sicherheit auf den Sondereffekt, Abschaffung der Eigenheimzulage zum 1. Januar 2004 bzw. 1. Januar 2006, zurück.

Im Vergleich zum Vorjahr hat sich das Bauvolumen um ein Drittel (+ 372 Wohnungen) vergrößert. Insgesamt wurden 357 neue Wohngebäude/Wohnheime errichtet, darunter zu 68 Prozent als Ein- und Zweifamilienhäuser. Die durchschnittliche Neubauwohnung hatte 2006 eine Wohnfläche von 93 m² (2005: 97m²).

Durch Baumaßnahmen im Wohnungsbestand wurden 104 zusätzliche Wohnungen geschaffen, das sind zwar weniger als im Vorjahr (124), aber deutlich mehr als in den Jahren 2001 bis 2004. Auch hier ist ein steuerlicher Sondereffekt die Ursache dieser Entwicklung. Mit der Abschaffung der Eigenheimzulage zum Januar 2004 für den Anbau, Ausbau und Umbau in bestehenden Gebäuden, entstand eine stärkere Investitionsbereitschaft, die sich nun zeitverzögert in der Baufertigstellung 2005 und 2006 niederschlug.

Im vergangenen Jahr ist auch die Zahl der Genehmigungen wieder stark angestiegen (vgl. Abbildung 2). Insgesamt wurden 1445 Wohnungen zum Bau freigegeben, nahezu zwei Drittel mehr als im Vorjahr. Auch diese hohen Genehmigungszahlen sind noch eine Folgewirkung der Abschaffung der Eigenheimzulage. An der Entwicklung der Baugenehmigungen seit 2003 kann die fast dreijährige Debatte um diese Gesetzesänderung abgelesen

werden. Um eine Steuerersparnis zu erhalten, musste ein Antrag auf Baugenehmigung oder ein notarieller Kaufvertrag bis zum 31. Dezember 2005 gestellt sein, für Umbaumaßnahmen im Bestand schon zum 31. Dezember 2003. In den darauf fol-

genden Jahren 2004 und 2006 lag die Zahl der Baugenehmigung signifikant höher. Der seit 2004 wieder ansteigende Bauüberhang (genehmigte aber noch nicht fertig gestellte Bauvorhaben eines Jahres) stützt diese These.

Abbildung 1: Fertig gestellte Wohnungen in Wohngebäuden, Nichtwohngebäuden und Wohnheimen in Stuttgart seit 1990

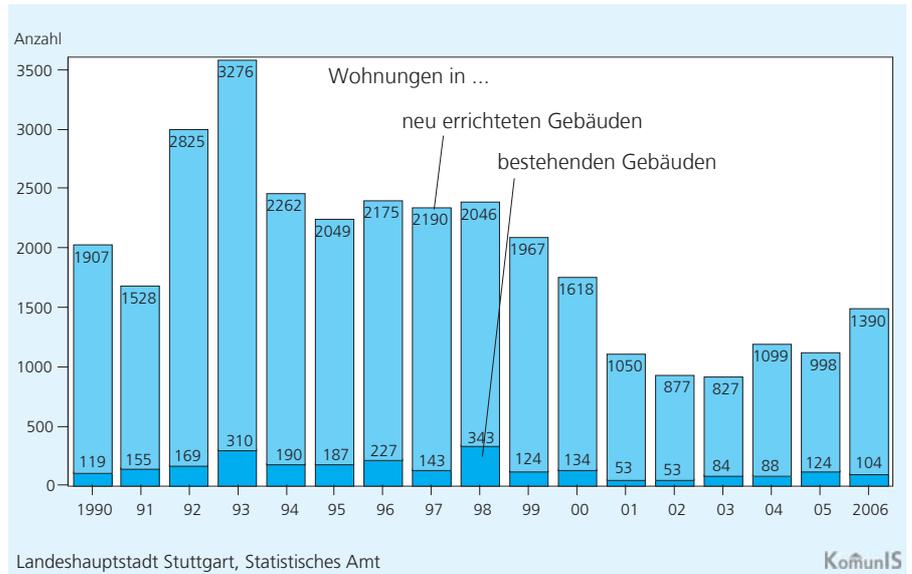
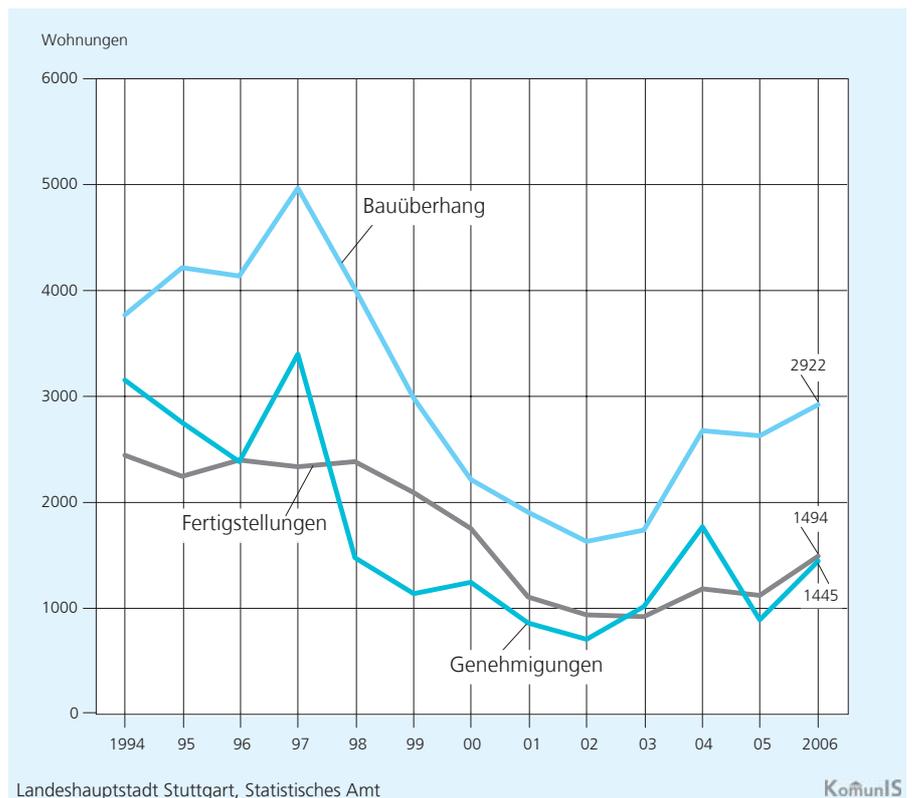


Abbildung 2: Entwicklung der Baugenehmigungen, Baufertigstellungen und des Bauüberhangs in Stuttgart seit 1994



----- Kurzinformation -----

Beurteilung der Wohnumgebung aus Sicht der Bevölkerung

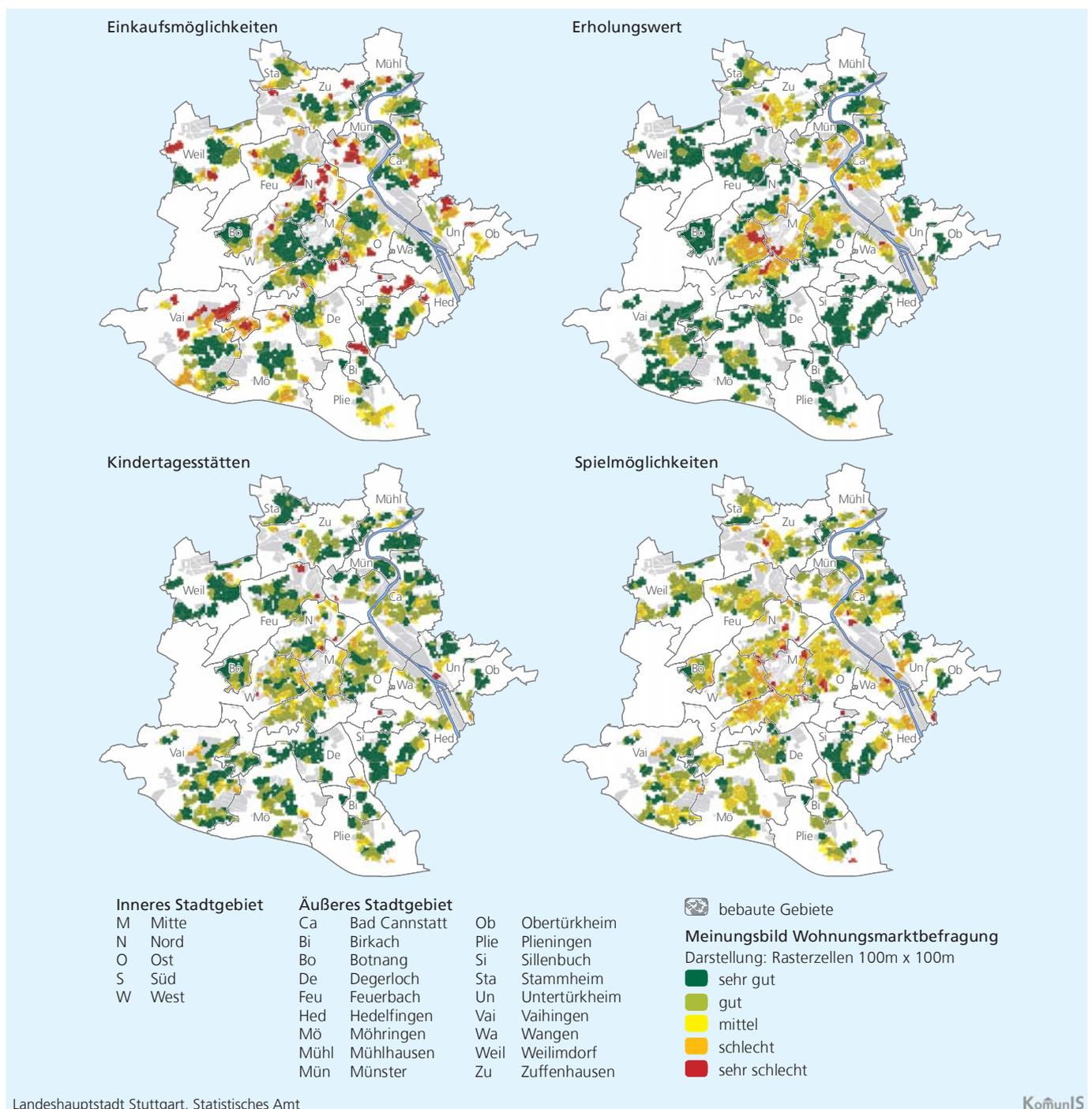
Ulrich Stein

Im April 2006 wurden im Rahmen der Wohnungsmarktbefragung die angeschriebenen Haushalte um ihre Ein-

schätzung verschiedener Aspekte ihrer Wohnumgebung gebeten. Gestellt wurden unter anderem Fragen nach der Verkehrs- und Industriebelastung, dem Erholungswert (d.h. der Nähe zum Grün) und nach infrastrukturellen Gesichtspunkten (Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf, Nähe zu Spielplätzen und Kindertagesstätten). Die Ergebnisse sind in den Karten kleinräumig dargestellt.

Zur Objektivierung der individuellen Einschätzungen wurden nur Fälle berücksichtigt, die 4 oder mehr Nachbarwerte im 200m-Luftlinie-Umkreis hatten. Für diese Angaben wurde jeweils der Mittelwert (die Durchschnittsbewertung) errechnet. Diese Mittelwerte wurden dann in einem weiteren Glättungsschritt noch einmal im 200m-Luftlinien-Umkreis gemittelt. Ergebnis dieses Verfahrens war eine räumliche Glättung der Einschätzun-

Karte: Beurteilung verschiedener Wohnlageparameter aus Sicht der Bevölkerung (Wohnungsmarktbefragung 2006)



gen, wobei weiter entfernt gegebene Antworten ein relativ niedriges Gewicht für das Gesamtmeinungsbild am jeweils interessierenden Ort beigemessen wurde.

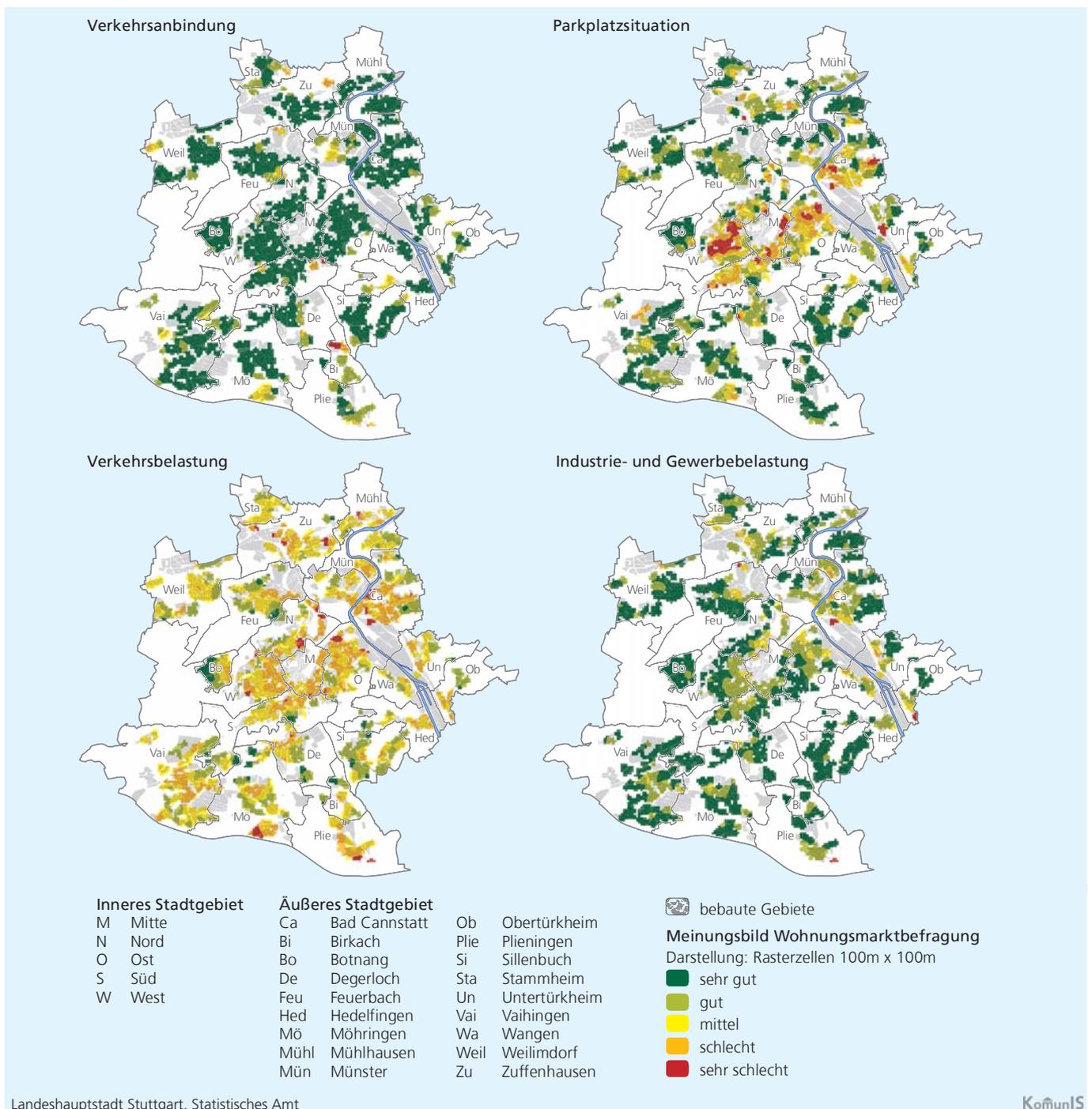
Die Skala ist für jede Karte gleich gehalten und die Farbzuordnungen stellen Bewertungen dar. Eine vergleichende Betrachtung der Karten zeigt eine durchaus unterschiedliche Bewertung der verschiedenen Wohnungskri-

terien in den Wohngebieten der Stadt. So wird die Verkehrsanbindung in Stuttgart fast flächendeckend als gut oder sehr gut bewertet (weitgehend grün eingefärbtes Stadtgebiet). Die Verkehrsbelastung im Wohngebiet wird dagegen für viel stärker problematisch gehalten (die Farben gelb und orange dominieren). Bei den Spielmöglichkeiten konzentrieren sich die schlechteren Bewertungen auf die dicht bebauten Gebiete. Trotz der hohen Bedeutung

von Industrie und Gewerbe in Stuttgart empfindet die Bevölkerung deren Standorte, von ganz wenigen Gebieten abgesehen, als nicht belastend.

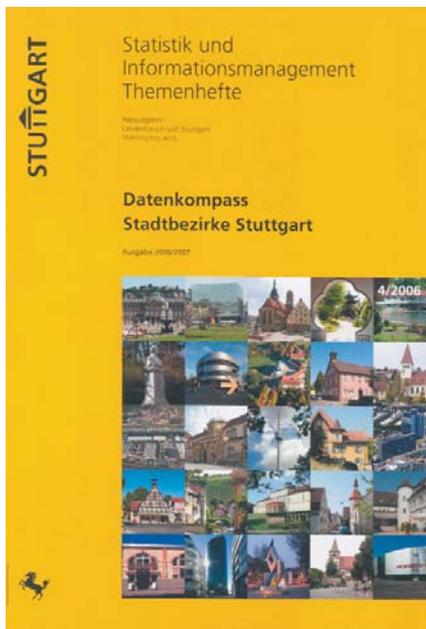
Bei allen Karten außer der zur Parkplatzsituation wurde das Meinungsbild der Bevölkerung direkt ausgewertet. Für die Beurteilung der Parkplatzsituation wurde der Indikator „Anteil der Wohnungen mit zugehörigem Stellplatz/Garagenplatz“ verwendet.

noch Karte: Beurteilung verschiedener Wohnlageparameter aus Sicht der Bevölkerung (Wohnungsmarktbefragung 2006)



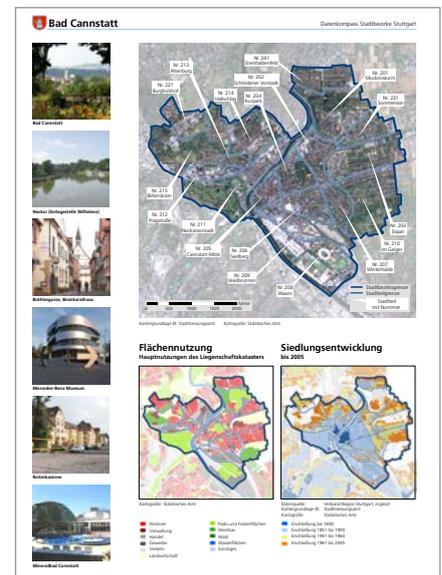
„Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart“ neu erschienen

Joachim Eicken, Michael Haußmann



gang zu den ansonsten „trockenen“ Daten für den Nutzer erleichtert. Mit dieser Veröffentlichung stellt das Statistische Amt ein Informationsangebot zur Verfügung, mit dem die Kenntnisse über die Bezirke weiter vertieft werden und als Handlungsgrundlage in die jeweiligen Entscheidungen einfließen können. Damit wird ein wichtiges Instrument zur Stärkung der Bezirke zur Verfügung gestellt.

Im Zentrum der Veröffentlichung steht das knapp 280 Seiten umfassende Kapitel Stadtbezirke im Profil. Jeder Stadtbezirk ist dabei in der Regel mit 11 Seiten beschrieben. Den einzelnen Tabellen vorangestellt ist eine Kurzbeschreibung zur historischen und städtebaulichen Entwicklung jedes Stadtbezirks.



Hier verdeutlichen vier Bevölkerungspyramiden, wie sich zwischen 1975 und 2005 der Altersaufbau der Bevölkerung verändert hat und welche weitere Veränderung bis zum Jahr 2020 voraussichtlich zu erwarten ist. Zudem wird in einer gesonderten Grafik für insgesamt 20 Merkmale dargestellt, in welchem Umfang die Struktur des jeweiligen Stadtbezirks von der gesamtstädtischen abweicht.

56

Der vom Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart erstellte Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart, Ausgabe 2006/2007, ist die bislang umfangreichste Gesamtveröffentlichung über die insgesamt 23 Stuttgarter Stadtbezirke. Mit dieser Publikation werden die wichtigsten statistisch greifbaren Informationen über die Stuttgarter Stadtbezirke in einem Band mit über 360 Seiten zusammengefasst. Damit wird den in den Bezirken und für die Bezirke verantwortlichen Personen, den gesellschaftlichen Gruppierungen und politischen Parteien und Gremien, wie auch den Vereinen und der örtlichen Wirtschaft ein breit gefächertes Informationsangebot angeboten. Durch die Vielfalt der Informationen, durch besondere Gestaltung der Tabellen, durch die grafische Aufbereitung der Daten in Abbildungen und Karten, durch die pointierte Darstellung ausgewählter statistischer Merkmale in „Rankings“ und durch die Kurzbeschreibung der einzelnen Stadtbezirke verbunden mit einer reichhaltigen Bebilderung wird der Zu-

Bad Cannstatt

Am 1. April 1905 mit Stuttgart vereinigt. Blickt die bis dahin selbständige Oberamtsstadt auf eine lange und reiche Geschichte zurück. Wie Funde im Cannstatter Travenen erkennen lassen, siedelten bereits vorwiegend Kelten, Römer (Römerkastell) und Alemannen sind ebenfalls zahlreich nachweisbar. Im Jahr 1320 wurde Bad Cannstatt durch Kaiser Ludwig IV zur Stadt erhoben.

Das „Bad“ im Ortsnamen verdankt der Stadtbezirk den zahlreichen Mineralquellen. Auch heute noch kann man in dem Maße der Oberjahren neu erbauten Mineralbad Cannstatt sowie in den zahlreichen, frei zugänglichen Mineralquellen das heilende Wasser genießen.

Neben dem Wasser besitzt auch der Wein seit einer große Bedeutung für Bad Cannstatt. Lagernamen wie „Cannstatter Zisterne“ und „Cannstatter Berg“ sind weit über Württemberg hinaus bekannt.

Bad Cannstatt ist der größte Stadtbezirk und auch größter als die im

Osten angrenzende große Kreisstadt Fellbach.

Mit den Kur- und Bäderanlagen, dem Sport- und Freizeitanlagen des Cannstatter „Rackelparks“ (einschl. Stadion und Wasser), des landschaftlich reizvollen Lage am Neckar, dem Rosensteintempel mit zwei herausragenden naturwissenschaftlichen Museen sowie nicht zuletzt dem zoologisch-botanischen Garten Wilhelm, besitzt der Bezirk wichtige Freizeit- und Naherholungsfunktionen für Stuttgart.

Von großer Bedeutung ist das im Mai 2006 eröffnete neue Mercedes-Benz Museum, das mit über 1 Millionen erwarteten Besuchern weltweit größte Automobilmuseum.

Bad Cannstatt verfügt über vielfältige Einkaufsmöglichkeiten insbesondere in dem während des Zweiten Weltkriegs weitgehend zerstört geliebtem und in den vergangenen Jahren umfassend sanierten Ortskern sowie in dem 2006 eröffneten „Cannstatter Care“.

Der Stadtbezirk besitzt in seinen einzelnen Stadtteilen vielfältige Wohnquartiere und ein breites Angebot an Arbeitsplätzen. Er wandelt sich von einem Produktionsstandort immer stärker zu einem modernen Gewerbe- und Dienstleistungsstandort, wobei über i.d.R. keine

Kursaal

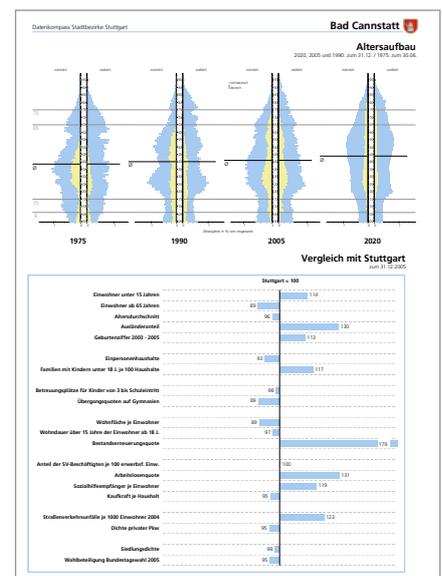
neuen Flächen aufgewidmet, sondern alte bestehende Bestandsstandorte durch Sanierung und Flächenrecycling neuen Nutzungen zugewidmet werden. Von herausragender Bedeutung für die Stadtentwicklung von Stuttgart ist derzeit die Wohnbebauung des von der US-Armee geräumten Areals Bugholzof, Retenkaerse und US-Hospital.

Auf der neuen B74 Trasse kann der Ortskern von Bad Cannstatt in Fahrtrichtung Osten bereits weitreichend umfassen werden. Vom geplanten Rosensteintunnel wird eine weitere spätere Verkehrsbelastung erwartet.

Bezirksvorsteher
Thomas Jakob

97

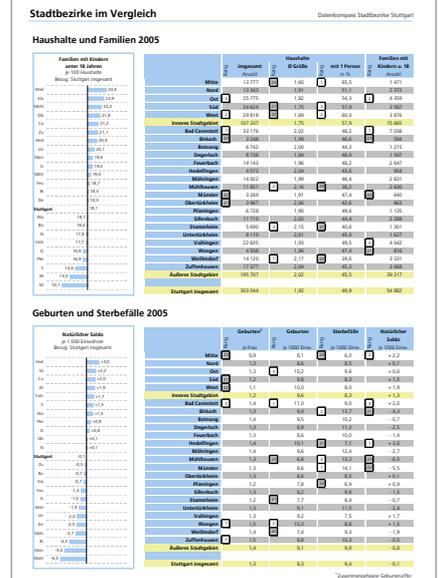
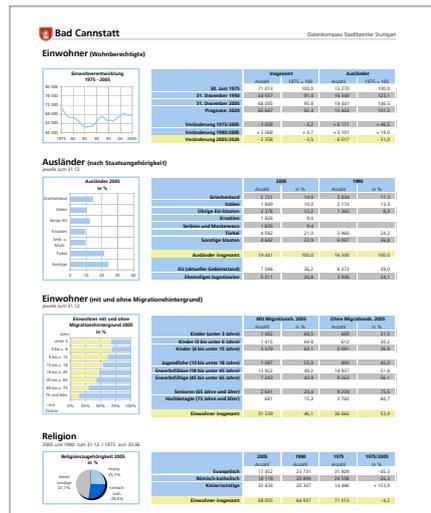
Anschließend vermitteln ein Luftbild, zwei Karten zur Flächennutzung und Siedlungsentwicklung und sechs Fotografien mit charakteristischen Ansichten des Stadtbezirks. Die zentralen Aussagen über die Struktur und Entwicklung finden sich auf der dritten Seite eines jeden Stadtbezirksprofils.



Im folgenden Tabellenteil sind die einzelnen Stadtbezirke in ca. 30 Einzeltabellen statistisch beschrieben. Die

Tabellen setzen sich dabei durchschnittlich aus ca. 1000 einzelnen Werten der Einwohner-, Kraftfahrzeug-, Flächen-, Wohnungs-, Sozialstatistik und vielen anderen zum Teil für diese Veröffentlichung neu erschlossenen Datenquellen zusammen. Zur leichteren Lesbarkeit der Werte sind die Tabellen in einem neuen Layout gestaltet.

Kapitel Stadtbezirke im Profil für alle Bezirke tabellarisch zusammengestellt. Dabei sind diejenigen Werte zusätzlich markiert, welche besonders hoch oder besonders niedrig sind, wobei die drei höchsten Werte schwarz umrandet und weiß unterlegt sind und die drei niedrigsten Werte schwarz umrandet und grau unterlegt sind. Eine jeweils neben der Tabelle stehende Grafik gibt die Unterschiede zwischen den Bezirken in Form eines Rankings wieder.



Einzelne Werte sind neben den Tabellen als Grafiken aufbereitet. Soweit ein Stadtbezirk in mehrere Stadtteile untergliedert ist, sind ausgewählte Merkmale zusätzlich auf der Ebene der Stadtteile tabellarisch aufbereitet.

Stadtteil	Einwohner	Kinder unter 6 Jahren	Einwohner 65 Jahre und älter	Durchschnittliche Jahre
Altstadt	2.400	130	100	12,5
... (rest of table) ...				

Einen besonderen Stellenwert innerhalb der Veröffentlichung Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart nimmt ein direkter Vergleich zwischen den Bezirken ein. Hierzu werden in dem Kapitel Stadtbezirke im Vergleich zentrale Merkmale und Indikatoren aus dem

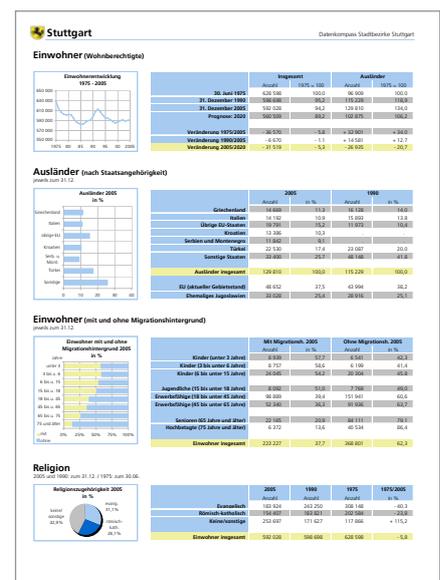
Zur besseren Vergleichbarkeit der Bezirksdaten mit den Ausgangsdaten der Gesamtstadt werden im Kapitel Stuttgart die für die einzelnen Stadtbezirke ausgewiesenen statistischen Werte auch für die Gesamtstadt zur Verfügung gestellt.

Stuttgart

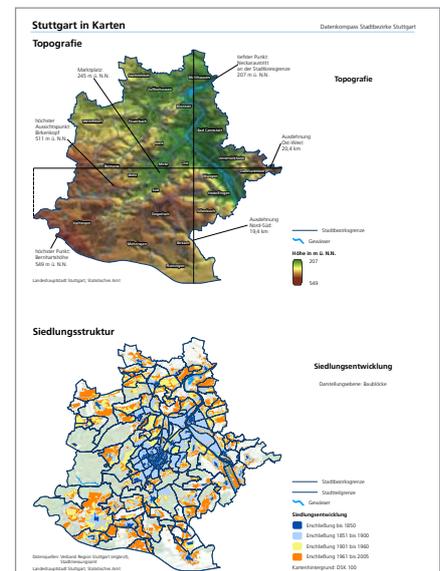
Mit dem Landtag der Landesregierung sowie zahlreichen Landkreisen bilden die Stadtbezirke Stuttgart die politische Basis des Landes Baden-Württemberg. Stuttgart ist zudem Sitz der Regierungspräsidenten Stuttgart und des Verbands Region Stuttgart sowie anderer öffentlicher Institutionen wie des Süddeutschen Instituts für Wirtschaftsforschung und des katholischen Bistums (Diözese Rottenburg-Stuttgart). Mit zwei Universitäten und vielen weiteren Hochschulen und Forschungseinrichtungen besitzt Stuttgart eine hohe Dichte an wissenschaftlichen Einrichtungen. Engagiert in seine Region mit knapp 2,7 Millionen Einwohnern ist Stuttgart Standort zahlreicher weltweiter agierender Firmen und zählt zu den exportstärksten Metropolregionen Europas. Sowie als das Wachstumspotenzial der Region vorantreibt, so ist Stuttgart auch ein Zentrum für die Entwicklung der Wirtschaft in Deutschland auf den verschiedenen Plätzen zu finden. In keiner westdeutschen Metropolregion ist der Anteil an Beschäftigten im Dienstleistungssektor so hoch wie in Stuttgart. Mit einem durchschnittlichen Einkommen von 20.300 Euro je Einwohner gehört Stuttgart zusammen mit München zu den zwei Städten in Deutschland mit der höchsten Kaufkraft.

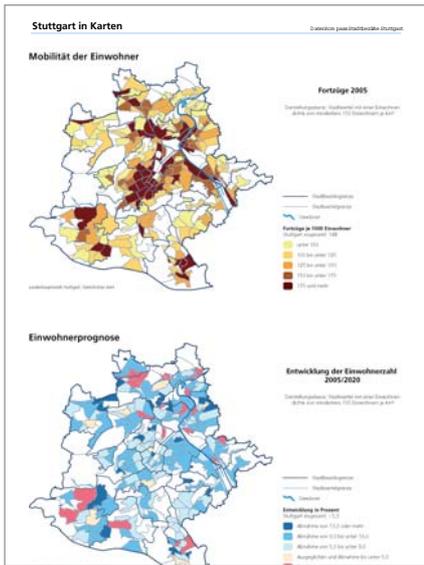
Rathaus
Die Landeshauptstadt ist mit rund 599.000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Deutschlands und die größte Stadt Baden-Württembergs. Unter den deutschen Großstädten ist Stuttgart neben Hannover und Nürnberg die Stadt mit der kleinsten Gemeinkörperfläche. Im Gegensatz zu manchen anderen Städten hat Stuttgart im Rahmen der Verwaltungsreform zu Beginn der 70er Jahre keine zusätzlichen Flächen durch Eingemeindungen gewonnen. Trotz dieser damit verbundenen Möglichkeiten zur Expansion ist Stuttgart einer der deutschen Großstädte mit der höchsten Bevölkerungsdichte. Stuttgart ist die Stadt mit dem höchsten Anteil an Waldflächen. Wälder und Weinberge tragen aufgrund der besonderen topographischen Lage Stuttgarts bis unmittelbar an die City heran. Damit lässt sich das Siedlungsgefüge Stuttgarts mit den Worten „kompakt und grün“ skizzieren.

Oberbürgermeister
Dr. Wolfgang Schuster



Zur Visualisierung der Strukturunterschiede und der Dynamik innerhalb Stuttgarts wird im Kapitel Stuttgart in Karten eine Auswahl an Merkmalen kartografisch dargestellt. Den strukturellen Unterschieden innerhalb Stuttgarts, aber auch innerhalb der Stadtbezirke selbst wird dadurch Rechnung getragen, indem die insgesamt 54 Karten auf Stadtteilebene, teilweise sogar auf Ebene der Stadtviertel erstellt sind. Die Karten sind dabei thematisch geordnet. Sie visualisieren unter anderem die geografische Lage Stuttgarts, die natürlichen Grundlagen und klimatischen Bedingungen, aber auch die Siedlungs- und Einwohnerstruktur sowie deren Veränderung, die Bautätigkeit und den Wohnungsbestand, die politische Willensbildung und viele andere kleinräumig differenzierte Sachverhalte.





Ein Definitionskatalog und Hinweise auf weitere Veröffentlichungen des Statistischen Amtes und anderer Herausgeber vervollständigen diese Veröffentlichung.

Die erste Ausgabe der Veröffentlichung Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart stammt aus dem Jahr 2001. Die damalige Ausgabe umfasste insgesamt „nur“ 182 Seiten. Die aktuelle Ausgabe Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart Ausgabe 2006/2007 ist gegenüber der vorherigen Ausgabe inhaltlich deutlich erweitert und in seiner formalen Gestaltung deutlich verbessert worden. Insgesamt sind knapp 30 000 Werte in dieser Publikation enthalten beziehungsweise grafisch verarbeitet. Allerdings kann auch diese Veröffentlichung nicht alle Informationsbedürfnisse erfüllen, sondern muss sich auf den Kernbereich des Informationsbedarfs beschränken. Detailliertere Informationen stehen in speziellen Veröffentlichungen, insbesondere aber im Kommunalen Informationssystem KOMUNIS zur Verfügung.

Die erste Ausgabe der Veröffentlichung Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart 2000 war bereits nach kurzer Zeit vergriffen. Aus diesem Grund werden viele der in dieser Printausgabe enthaltenen Informationen nun auch im Internet zur Verfügung gestellt. Zusätzlich ist der Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart als CD erhältlich.



Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart Ausgabe 2006/2007 - Ausgewählte Ergebnisse:

Genau 592 028 Einwohner leben in Stuttgart, und zwar in 71 771 Gebäuden. 58,7 Prozent der Einwohner wohnen seit mehr als 15 Jahren in der Landeshauptstadt, 37,7 Prozent haben einen Migrationshintergrund (Stichtag jeweils 31.12.2005).

Obwohl diese Zahlen wichtige Aspekte der Struktur Stuttgarts offenlegen, sagen sie wenig über die innere Heterogenität der in 23 Stadtbezirke gegliederten Stadt aus. Diese Vielfalt zeigt sich bereits in der Angabe zur Größe eines Stadtbezirks.

Um die Größe eines Stadtbezirks darzustellen, wird in der Regel die Einwohnerzahl zu Grunde gelegt. Gemäß diesem Merkmal ist das im Jahr 1905 nach Stuttgart eingemeindete Bad Cannstatt der größte Stadtbezirk, gefolgt von den im sogenannten Inneren Stadtgebiet gelegenen Stadtbezirken West (51 439 EW) und Ost (47 506 EW). Vaihingen – eingemeindet nach Stuttgart im Jahr 1942 – ist Wohnort von 44 385 Einwohnern. Zu den kleinsten Stadtbezirken zählen Münster (6402 EW), Birkach (6800 EW), Obertürkheim (8265 EW) und Wangen (8873 EW).

Eine veränderte Reihenfolge ergibt sich, wenn die Fläche der jeweiligen Stadtbezirke herangezogen wird. So ist der Stadtbezirk Vaihingen mit 20,89 km² der flächenmäßig größte Stadtbezirk, gefolgt von den Stadtbezirken West (18,64 km²), Bad Cannstatt (15,71 km²), Möhringen (15,04 km²) und Plieningen (13,08 km²).

Der klassische Indikator Bevölkerungsdichte (EW/km²) ist angesichts der unterschiedlich hohen Anteile an Freiflächen, wie zum Beispiel Waldflächen und landwirtschaftlich genutzte Flächen, nicht geeignet zur Messung der Dichte auf der Ebene der Stadtbezirke. Aus diesem Grund wird im Datenkompass der Indikator Siedlungsdichte verwendet. Dieser bezieht den Einwohnerbestand auf die Siedlungs- und Verkehrsfläche des jeweiligen Stadtbezirks. Diesem aussagekräftigeren Indikator zufolge ist der Stadtbezirk West mit 12 630 EW/km² Siedlungsfläche der Stadtbezirk mit der höchsten Siedlungsdichte, gefolgt vom Stadtbezirk Süd mit 9388 EW/km² und Stadtbezirk Ost mit 7629 EW/km². Zu den eher locker bebauten Stadtbezirken zählen demgegenüber Münster (4291 EW/km² Siedlungsfläche), Vaihingen (4208 EW/km²) und Plieningen mit einer Siedlungsdichte von „nur“ 3354 Einwohnern pro km² Siedlungsfläche.

Die Heterogenität Stuttgarts zeigt sich auch in der Bevölkerungsentwicklung. Bei einer Bevölkerungsabnahme von insgesamt 1,6 Prozent im Zeitraum 1990 bis 2005 weisen nur acht der 23 Stadtbezirke einen Einwohnergewinn auf: Die höchste Zunahme im genannten Zeitraum kann dabei Plieningen verbuchen, das seine Einwohnerzahl um 10,2 Prozent erhöht hat, gefolgt von Sillenbuch (+ 9,5 %) und Stammheim (+ 5,3 %). Starke Abnahmen haben hingegen die drei Stadtbezirke des Inneren Stadtgebietes zu verzeichnen. Besonders hoch ist dabei der Einwohnerverlust in den Stadtbezirken Mitte (- 10,3 %), West (- 7,1 %) und Ost (- 6,9 %).

Die unterschiedliche Einwohnerentwicklung innerhalb Stuttgarts ist in engem Zusammenhang mit der Bautätigkeit zu sehen. So haben nur diejenigen Stadtbezirke einen Einwohnerzuwachs zu verzeichnen, deren Wohnungsbestand sich – insbesondere durch Neubautätigkeit – im Zeitraum von 1990 bis 2005 um deutlich mehr als zehn Prozent erhöht hat. So ist der Wohnungsbestand in Sillenbuch um 19,4 Prozent, in Plieningen um 18,2 Prozent und in Stammheim um 17,6 Prozent gestiegen, wohingegen die Stadtbezirke des Inneren Stadtgebietes eine Bestandszunahme von deutlich unter zehn Prozent aufweisen. In diesen Stadtbezirken ist der prozentuale Einwohnerverlust am stärksten ausgeprägt. Eine Ausnahme unter diesen fünf Stadtbezirken bildet lediglich der Stadtbezirk Nord, der durch eine Erhöhung des Wohnungsangebots um zwölf Prozent die Einwohnerzahl innerhalb des Zeitraumes von 1990 bis 2005 weitgehend konstant halten konnte.

Auch wenn Durchschnittszahlen oftmals nur wenig Aussagekraft haben, so trifft dies nur bedingt auf das Merkmal des Durchschnittsalters zu. Dieser Wert liegt in Stuttgart inzwischen bei 41,77 Jahren, der „durchschnittliche Stuttgarter“ hat damit das sogenannte „Schwabenalter“ (40 Jahre) bereits deutlich überschritten. Unter den Stadtbezirken kann eine starke Altersdifferenzierung festgestellt werden, denn mit einem „Durchschnittsalter“ von 39,8 ist der Stadtbezirk Mitte der vergleichsweise „jüngste“, Sillenbuch mit einem Durchschnittsalter von knapp 45 Jahren hingegen der „älteste“ Stadtbezirk, gefolgt von Botnang (44,8 Jahre) und Degerloch (44,3 Jahre). Der Anteil der Senioren (65 Jahre und älter) liegt im Stadtbezirk Mitte mit 12,6 Prozent deutlich unter dem Anteil der Senioren in Sillenbuch (23,5 %) oder Botnang (23,4 %).

Die meisten Familien mit Kindern wohnen in Bad Cannstatt, gefolgt von den Stadtbezirken Ost und Vaihingen. Um strukturelle Unterschiede zwischen den Stadtbezirken feststellen zu können, wird im Datenkompass Stadtbezirke die Zahl der Familien mit Kindern unter 18 Jahren auf die in den jeweiligen Stadtbezirken wohnenden Haushalte bezogen. Dadurch

zeigt sich, dass - relativ gesehen - die meisten Familien mit Kindern in Weillimdorf, Stammheim und Mühlhausen wohnen. Die drei Stadtbezirke des Inneren Stadtgebiets Mitte, West und Süd weisen die geringste „Familienhäufigkeit“ auf, und dies obgleich diese Stadtbezirke eine vergleichsweise junge Bevölkerungsstruktur aufweisen. Der Stadtbezirk Mitte weist mit 0,9 Geburten je Frau im „gebärfähigen Alter“ sogar die geringste Geburtenziffer auf.

Die drei Stadtbezirke des Inneren Stadtgebiets Mitte, West und Süd sind gleichzeitig bevorzugte Wohnstandorte von Einpersonenhaushalten. Im Stadtbezirk Mitte sind fast zwei Drittel aller Haushalte solche Singlehaushalte. In den Stadtbezirken West und Süd liegt der Anteil bei 60,4 beziehungsweise 57,9 Prozent und damit ebenfalls deutlich über dem Gesamtstadtdurchschnitt, demzufolge in Stuttgart jeder zweite Haushalt ein Einpersonenhaushalt ist. Lediglich in Mühlhausen und Weillimdorf liegt der Anteil der Singlehaushalte unter 40 Prozent.

Der Wohnflächenanspruch pro Person ist in den vergangenen Jahren weiter angestiegen und beträgt aktuell 36,8 m² pro Person. Verantwortlich für diese Entwicklung ist die Singularisierung. So liegt der höchste Wohnflächenanspruch in den Stadtbezirken Degerloch und Sillenbuch, gefolgt von Botnang und Möhringen. In Degerloch bewohnt eine Person im Durchschnitt 41,8 m² und damit um 13,7 Prozent mehr als im Gesamtstadtdurchschnitt. Die letztgenannten Stadtbezirke stehen neben dem Stadtbezirk Nord im Ranking der Kaufkraft je Haushalt ebenfalls an der Spitze unter den Stuttgarter Stadtbezirken. Hier wird der Zusammenhang zwischen Einkommen und Wohnflächenanspruch deutlich.

Die Stadtbezirke Sillenbuch, Birkach, Degerloch, Botnang, Plieningen und Möhringen weisen den geringsten Anteil an ausländischen Einwohnern auf, während in den Stadtbezirken Wangen, Mitte, Bad Cannstatt und Zuffenhausen und Ost in verstärktem Umfang Wohnstandorte ausländischer Mitbürger zu finden sind. So besitzt in Wangen jeder dritte Einwohner einen ausländischen Pass, in Sillenbuch hingegen nur jeder zehnte.

Durch Änderungen im Staatsbürgerschaftsrecht, aber auch durch den Zuzug von Aussiedlern aus osteuropäischen Staaten, verliert der Indikator Ausländeranteil zunehmend seine Bedeutung, um Integrationsaufgaben statistisch absichern zu können. Aus diesem Grund wurde in Stuttgart das Merkmal „Einwohner mit Migrationshintergrund“ statistisch aufbereitet. Dabei werden Ausländer, eingebürgerte Deutsche und Aussiedler zusammengefasst. Dazu werden auch die deutschen Kinder unter 18 Jahren gezählt, bei denen mindestens ein Elternteil einen Migrationshintergrund hat. Während der Anteil ausländischer Einwohner in Stuttgart bei 21,9 Prozent liegt, haben 37,7 Prozent der Einwohner einen Migrationshintergrund. Innerhalb der Stadt Stuttgart sind auch bezüglich dieses Merkmals große räumliche Unterschiede zu konstatieren.

Vergleicht man die Anteile an Einwohnern mit Migrationshintergrund mit den Chancen zur Schulbildung, so zeigt sich – von einzelnen Stadtbezirken abgesehen – der vermutete Zusammenhang, demzufolge die Chancen zur Schulbildung – gemessen an der Übergangsquote von der Grundschule zum Gymnasium – in den Stadtbezirken am geringsten sind, in denen hohe Anteile an Einwohnern mit Migrationshintergrund festgestellt werden können. Insgesamt gesehen wechselten in Stuttgart zum Schuljahr 2004/2005 45,6 Prozent der Grundschüler auf ein Gymnasium. In den Stadtbezirken Wangen, Münster, Mühlhausen und Mitte liegen die Chancen für Grundschüler jedoch unter 35 Prozent. Doppelt so hoch hingegen sind die Chancen für Grundschüler in Birkach (72,3 %). Überdurchschnittlich hohe Chancen auf ein Gymnasium wechseln zu können, lassen sich auch für die Stadtbezirke Stuttgart-Nord (67,3 %), Botnang (62,6 %) Degerloch (59,0 %) und Sillenbuch (57,9 %) konstatieren.

Die Kurzinterpretationen sollen lediglich beispielhaft einen groben Eindruck über die Informationsvielfalt dieses Datenkompasses geben. Der Datenkompass beinhaltet darüber hinaus eine Fülle weiterer Informationen über die Stadtbezirke selbst wie auch über die Unterschiede zwischen den Stadtbezirken. Es lassen sich viele Zusammenhänge zwischen zunächst völlig unabhängigen Sachverhalten erkennen.

Michael Haußmann

Einwohnerentwicklung von 1995 bis 2005 in den 15 größten deutschen Städten und deren Umland

Vergleich von Stadtregionen im Umkreis bis 50 km

51 % der Einwohner Deutschlands leben im Umkreis der 15 größten Städte

Der Vergleich von Großstädten ist nicht einfach, denn jede Stadt hat ihre eigene Geschichte. Die dynamische Bevölkerungsentwicklung seit der Industriellen Revolution hat jeweils andere Spuren hinterlassen. Viele Städte konnten ihre Gemarkungsgrenzen weit ins Umland ausdehnen, bei anderen Städten ist die Einwohnerentwicklung deutlich über die Stadtgrenze hinausgegangen. Wenn man Großstädte nur nach der Einwohnerzahl der Kernstädte vergleicht, greift man daher in vielen Fällen zu kurz. Deshalb wird in diesem Beitrag auch der Verflechtungsraum bis 50 km um den Mittelpunkt der Kernstadt betrachtet. Innerhalb dieses Entfernungsbereichs sind die Verflechtungen, beispielsweise in Form von Umzügen¹, besonders intensiv.

Von besonderem Interesse in der vergleichenden Städtestatistik ist die Betrachtung der 15 größten deutschen Städte. Hier waren am 31. Dezember 2005 rund 13,5 Millionen Einwohner mit Hauptwohnsitz registriert – das entspricht einem Anteil an der Gesamtbevölkerung von etwa 16 Prozent. Rechnet man den Einzugsbereich von 50 Kilometern um den Mittelpunkt der 15 Städte dazu, kommt man auf 42 Millionen Einwohner – mit 51,1 Prozent immerhin mehr als die Hälfte der Einwohnerzahl der Bundesrepublik (vgl. Tabelle 1).

61

Tabelle 1: Einwohnerbestand nach Raumtypen 2005

Raum	2005	
	Anzahl	%
Kernstädte	13 435 634	16,3
Umland bis 30 km ¹⁾	17 230 272	20,9
Umland 30 bis 50 km ¹⁾	11 426 950	13,9
Gebiete außerhalb des Umlands	40 345 139	48,9
Deutschland insgesamt	82 437 995	100,0

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

¹⁾ ohne Mehrfachzuordnungen von Gemeinden zum Umland verschiedener Großstädte

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoMunIS

Raum Stuttgart auf Augenhöhe mit Berlin, Barcelona, Frankfurt, Amsterdam, Rom und Athen

Den internationalen Vergleich brauchen die deutschen Stadtregionen in punkto Einwohnerzahl nicht zu scheuen. Wie Tabelle 2 verdeutlicht, liegen die nordrhein-westfälischen Großstadträume nur wenig hinter den Regionen London und Paris. Stuttgart als Raum mit einer relativ kleinen Kernstadt befindet sich auf Augenhöhe mit den Räumen Berlin, Barcelona, Frankfurt, Amsterdam, Rom und Athen.

Tabelle 2: Einwohnerzahlen in ausgewählten internationalen Großstädten und deren Umland

Raum	Land	Kernstadt	Umland bis 50 km	Kernstadt und Umland
		Einwohner		
Tokio	JPN	8 336 599	23 332 088	31 668 687
New York	USA	8 107 916	6 498 732	14 606 648
Moskau	RUS	10 381 222	3 052 285	13 433 507
London	GBR	7 421 209	4 098 958	11 520 167
Paris	FRA	2 138 551	9 133 846	11 272 397
Los Angeles	USA	3 877 129	5 726 941	9 604 070
Düsseldorf¹	DEU	574 514	8 339 707	8 914 221
Essen	DEU	585 430	7 795 388	8 380 818
Duisburg¹	DEU	501 564	7 161 013	7 662 577
Chicago	USA	2 841 952	3 957 628	6 799 580
Dortmund	DEU	588 168	6 157 915	6 746 083
Köln	DEU	983 347	5 241 636	6 224 983
Mailand ¹	ITA	1 306 661	4 710 992	6 017 653
Madrid	ESP	3 117 977	2 886 315	6 004 292
Brüssel	BEL	1 019 022	4 238 498	5 257 520
St. Petersburg	RUS	4 039 745	1 004 677	5 044 422
Toronto	CAN	4 612 191	352 133	4 964 324
Amsterdam	NLD	741 636	4 057 044	4 798 680
Berlin	DEU	3 395 189	1 164 232	4 559 421
Barcelona	ESP	1 581 595	2 966 982	4 548 577
Frankfurt	DEU	651 899	3 593 386	4 245 285
Stuttgart	DEU	592 569	3 529 396	4 121 965
Rom	ITA	2 563 241	1 386 695	3 949 936
Athen	GRC	729 137	3 110 280	3 839 417
Hamburg	DEU	1 743 627	1 556 570	3 300 197
Warschau	POL	1 651 676	1 344 910	2 996 586
München	DEU	1 259 677	1 657 971	2 917 648
Budapest	HUN	1 708 087	1 190 905	2 898 992
Lissabon	PRT	517 802	2 302 646	2 820 448
Zürich ¹	CHE	371 730	2 422 164	2 793 894
Lyon	FRA	472 317	1 920 206	2 392 523
Wien	AUT	1 569 316	790 967	2 360 283
Hannover	DEU	515 729	1 678 137	2 193 866
Marseille ¹	FRA	794 811	1 374 146	2 168 957
Basel ¹	CHE	164 488	1 810 326	1 974 814
Prag	CSK	1 167 050	781 768	1 948 818
Nürnberg	DEU	499 237	1 398 933	1 898 170
Leipzig	DEU	502 651	1 345 098	1 847 749
Dresden¹	DEU	495 181	1 314 295	1 809 476
Bremen	DEU	546 852	1 235 460	1 782 312
Straßburg¹	FRA	274 875	1 505 391	1 780 266

¹ einschließlich der Bevölkerung in Nachbarstaaten
 Quellen: Statistisches Bundesamt 2005 (deutsche Städte),
 Nationale Statistische Ämter 2000-2006 (andere Städte) aus www.regiopia.com und www.world-gazetteer.com sowie eigene Berechnungen

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuNIS

In Düsseldorf und im Ruhrgebiet liegen viele Städte im Einzugsbereich mehrerer Großstädte

Strukturell unterscheiden sich die 15 deutschen Stadträume stark voneinander. Das Größenverhältnis zwischen der Kernstadt und dem Umland bis 50 km ist in Düsseldorf und den Städten des Ruhrgebiets am stärksten zu Gunsten des Umlands ausgebildet (1:10 bis 1:14). Auf Grund der hohen Städte- und Einwohnerdichte in diesem polyzentralen Raum werden zahlreiche Städte dem Umland mehrerer Großstädte zugerechnet. Entsprechend hoch sind die Einwohnerzahlen in den einzelnen Stadtregionen. Mit einem Verhältnis von 1:6 bzw. 1:5 folgen die polyzentralen Räume Stuttgart, Frankfurt und Köln. Die anderen Stadträume weisen eher monozentrische Strukturen auf. Hamburg und insbesondere Berlin sind unter den 15 Stadtregionen die einzigen, in denen die Kernstädte mehr Einwohner beherbergen als das Umland (vgl. Tabelle 3 und Karte 1).

Tabelle 3: Einwohnerbestand in den Kernstädten und deren Umland 2005

Kernstadt	Einwohner Anzahl	Umland bis 50 km	Einwohner Anzahl	Kernstadt und Umland	Einwohner Anzahl	Verhältnis Kernstadt : Umland	
Berlin	3 395 189	Düsseldorf	8 297 304	Düsseldorf	8 871 818	Düsseldorf	1:14
Hamburg	1 743 627	Essen	7 795 388	Essen	8 380 818	Duisburg	1:14
München	1 259 677	Duisburg	7 059 817	Duisburg	7 561 381	Essen	1:13
Köln	983 347	Dortmund	6 157 915	Dortmund	6 746 083	Dortmund	1:10
Frankfurt	651 899	Köln	5 241 636	Köln	6 224 983	Stuttgart	1:6
Stuttgart	592 569	Frankfurt	3 593 386	Berlin	4 559 421	Frankfurt	1:6
Dortmund	588 168	Stuttgart	3 529 396	Frankfurt	4 245 285	Köln	1:5
Essen	585 430	Hannover	1 678 137	Stuttgart	4 121 965	Hannover	1:3
Düsseldorf	574 514	München	1 657 971	Hamburg	3 300 197	Nürnberg	1:3
Bremen	546 852	Hamburg	1 556 570	München	2 917 648	Leipzig	1:3
Hannover	515 729	Nürnberg	1 398 933	Hannover	2 193 866	Bremen	1:2
Leipzig	502 651	Leipzig	1 345 098	Nürnberg	1 898 170	Dresden	1:2
Duisburg	501 564	Bremen	1 235 460	Leipzig	1 847 749	München	1:1
Nürnberg	499 237	Berlin	1 164 232	Bremen	1 782 312	Hamburg	1:1
Dresden	495 181	Dresden	1 010 433	Dresden	1 505 614	Berlin	3:1
Insgesamt	13 435 634	Insgesamt¹⁾	28 657 222	Insgesamt¹⁾	42 092 856	Insgesamt¹⁾	1:2

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

¹⁾ ohne Mehrfachzuordnungen von Gemeinden zum Umland verschiedener Großstädte

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

In den Kernstädten ging die Einwohnerzahl von 1995 bis 2000 zurück ...

... von 2000 bis 2005 konnten aber wieder Gewinne verzeichnet werden

Das Umland ist im gesamten Zeitraum gewachsen

In den zehn Jahren von 1995 bis 2005 ist die Einwohnerzahl Deutschlands kontinuierlich von 81,8 auf 82,4 Millionen gestiegen. Dies entspricht einer Zunahme von 0,8 Prozent. Anders als im Bundesgebiet insgesamt verlief die Entwicklung in den 15 Kernstädten nicht kontinuierlich. Im Konjunkturohoch zwischen 1995 bis 2000 war ein Rückgang um 234 391 Einwohner zu verzeichnen, insbesondere das Umland der Städte war zu dieser Zeit deutlich attraktiver. Im Konjunkturtief zwischen 2000 bis 2005 zeigten die Kernstädte dagegen eine deutliche Sogwirkung und konnten 152 206 Einwohner zurückgewinnen. Mit einem Plus von 1,1 Prozent übertraf der relative Zuwachs sogar den des Umlands. Insgesamt gesehen verlief die Einwohnerentwicklung in den Kernstädten deutlich antizyklisch.

Das Umland bis 50 km um die 15 Kernstädte ist im gesamten Zeitraum von 1995 bis 2005 um 2,9 Prozent gewachsen. In beiden 5-Jahres-Zeiträumen lag die Einwohnerzunahme deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Das Wachstum im konjunkturrell günstigeren Zeitraum von 1995 bis 2000 fiel mit 2,1 Prozent klar höher aus als während des Tiefs zwischen 2000 und 2005 mit 0,8 Prozent. Anders als in den Kernstädten war damit eine prozyklische Entwicklung zu beobachten. Betrachtet man den Gesamtzeitraum von 1995 bis 2005, konnte das Umland um die 15 Großstädte sowohl sein Gewicht im Vergleich zu den Kernstädten als auch zu den Räumen außerhalb des Umlands spürbar steigern (vgl. Tabelle 4).

Betrachtet man die 15 Räume im Einzelnen, gab es in den zehn Jahren von 1995 bis 2005 sowohl Gewinner als auch Verlierer. Die Räume München, Hamburg und Stuttgart waren dabei am attraktivsten und konnten um 160 000 bis knapp 185 000 Einwohner zulegen. Auch das relative Wachstum war in den drei Räumen mit + 4,1 bis + 6,7 Prozent am höchsten (siehe Tabelle 5 und Karte 2).

Karte 1: Einwohnerbestand in den Gemeinden Deutschlands am 31.12.2005

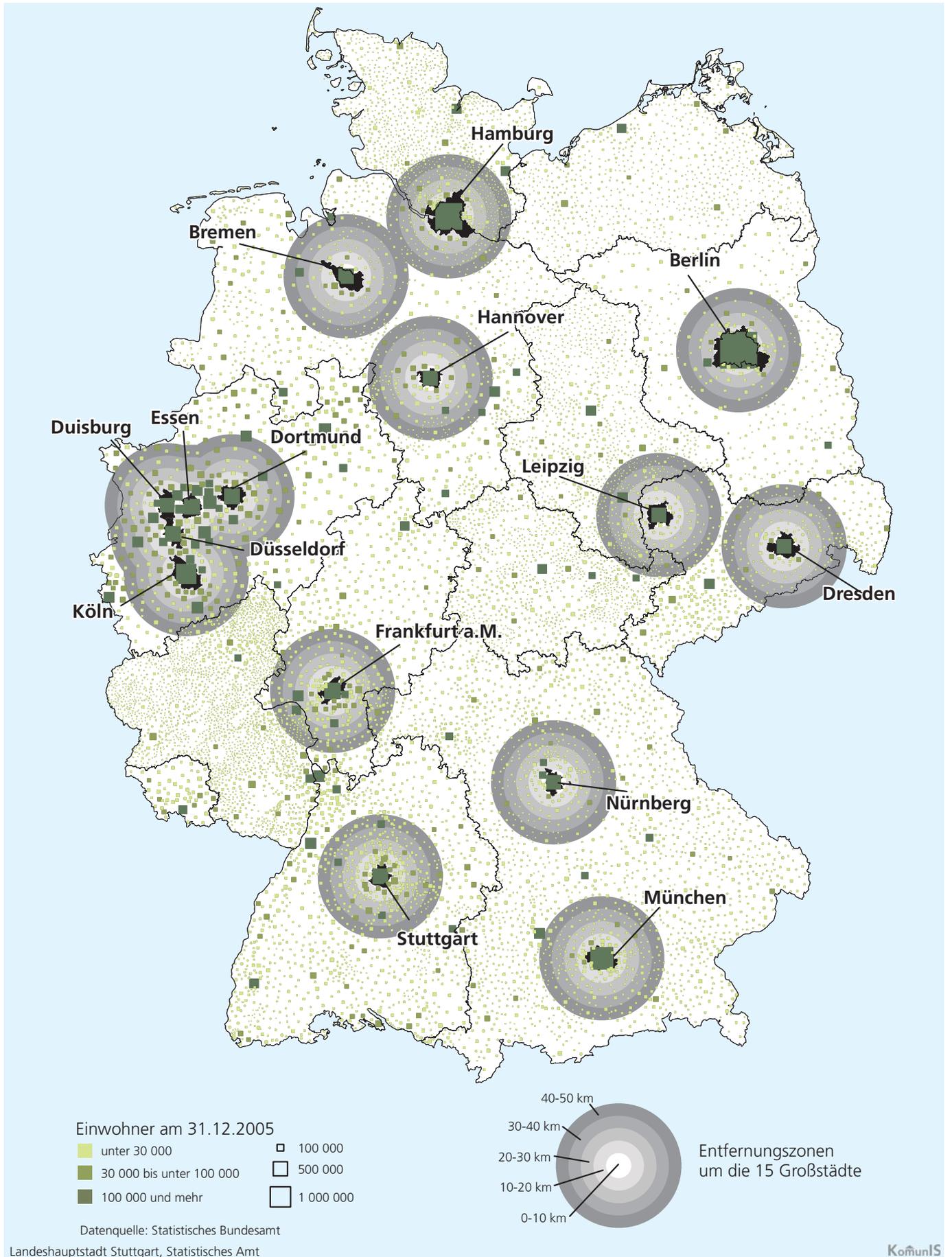


Tabelle 4: Einwohnerentwicklung nach Raumtypen von 1995 bis 2005

Raum	Veränderung 1995-2000 ²⁾		Veränderung 2000-2005 ²⁾		Veränderung 1995-2005 ²⁾	
	Anzahl	%	Anzahl	%	Anzahl	%
Kernstädte	- 234 391	- 1,7	+ 152 206	+ 1,1	- 82 185	- 0,6
Umland bis 30 km ¹⁾	+ 365 543	+ 2,2	+ 151 645	+ 0,9	+ 517 188	+ 3,1
Umland 30 bis 50 km ¹⁾	+ 213 120	+ 1,9	+ 83 417	+ 0,7	+ 296 537	+ 2,7
Gebiete außerhalb des Umlands	+ 97 759	+ 0,2	- 208 803	- 0,5	- 111 044	- 0,3
Deutschland insgesamt	+ 442 031	+ 0,5	+ 178 465	+ 0,2	+ 620 496	+ 0,8

Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

¹⁾ ohne Mehrfachzuordnungen von Gemeinden zum Umland verschiedener Großstädte²⁾ die Daten von 1995 und 2000 wurden auf den Gebietsstand 2005 umgerechnet

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KofuNIS

Kontinuierliches Wachstum in Hamburg

Die Kernstadt Hamburg war die einzige, die in beiden 5-Jahres-Zeiträumen Einwohner hinzugewinnen konnte. Der Zuwachs war mit 35 726 Personen bzw. 2,1 Prozent gleichzeitig der höchste unter den Kernstädten. Auch das Umland von Hamburg ist in beiden Perioden gewachsen, mit einem Plus von 125 782 Köpfen jedoch nicht so stark wie das Umland von Berlin, München oder Stuttgart.

München, Köln, Frankfurt und Stuttgart konnten Verluste in den Kernstädten mehr als kompensieren

Die Räume München, Köln, Frankfurt und Stuttgart konnten von der Entwicklung der letzten zehn Jahre deutlich profitieren und stellten starke Wachstumspole dar. Die vier Kernstädte haben zwar im Zeitraum von 1995 bis 2000 Einwohner verloren, dies aber in den folgenden fünf Jahren mehr als kompensiert. Im Zehn-Jahres-Zeitraum war damit jeweils ein Plus zu verbuchen. Insbesondere München konnte den deutlichen Verlust von 26 147 Einwohnern in der ersten Phase durch einen Zuzug von 49 454 Personen in der zweiten Phase mehr als ausgleichen. Die Entwicklung im Umland der vier Großstädte ist deutlich dynamischer verlaufen: Am stärksten gewachsen sind die Verflechtungsbereiche von München und Stuttgart (jeweils knapp + 160 000), gefolgt von Frankfurt sowie Köln (jeweils etwa + 125 000). Zählt man die Zuwächse in der Kernstadt und dem Umland zusammen, war München mit einem Plus von 183 985 Personen der wachstumsstärkste Raum zwischen 1995 und 2005.

Wachstum in Nürnberg etwas schwächer

Der Nürnberger Raum hat sich ähnlich entwickelt wie die Räume München, Köln, Frankfurt und Stuttgart. Das Wachstum der Kernstadt entsprach in der Höhe etwa dem von Stuttgart. Das Nürnberger Umland ist mit + 52 268 jedoch deutlich geringer gewachsen.

Boom im Berliner Umland

Die Einwohnerentwicklung in Berlin verlief ambivalent: Während die Kernstadt mehr als 76 000 Einwohner verloren hat, konnte das Umland um mehr als 191 000 Personen zulegen. Binnen zehn Jahren ist das Berliner Umland somit um fast ein Fünftel gewachsen. Der größte Teil dieses Wachstums wurde in der Periode zwischen 1995 und 2000 realisiert, in der Zeit von 2000 bis 2005 war die Zunahme deutlich schwächer.

Positiver Saldo in Hannover und Bremen

Die Kernstädte Hannover und Bremen haben im Zehn-Jahres-Zeitraum Einwohner verloren. Der Zuwachs der Einwohnerzahl im Umland übertraf diese Verluste, sodass insgesamt ein positiver Saldo zu verzeichnen war.

*Einwohnerzuwachs in der Kernstadt
Düsseldorf konnte Verluste im Umland
nicht ausgleichen*

Die Kernstadt Düsseldorf konnte Einwohner hinzugewinnen. Anders als im benachbarten Köln waren im Umland jedoch deutliche Verluste zu verzeichnen. Ein Blick auf Karte 2 zeigt, dass das Umland von Düsseldorf mit seiner Lage zwischen den sehr unterschiedlichen Räumen Köln/Bonn sowie dem Ruhrgebiet sowohl Gewinne als auch Verluste verzeichnete. Letztendlich überwogen zahlenmäßig die deutlichen Rückgänge im nahen Ruhrgebiet.

*Deutliche Verluste in den Stadträumen
des Ruhrgebiets*

Die drei Ruhrgebiets-Großstädte Dortmund, Essen und Duisburg hatten nicht nur in den Kernstädten größere Einwohnerverluste zu verschmerzen. Nach teilweise deutlichen Rückgängen im Zeitraum 1995 bis 2000 waren diese Städte im Folgezeitraum die einzigen, die weiter geschrumpft sind. Inzwischen wurden sowohl Dortmund als auch Essen in Bezug auf die amtliche Einwohnerzahl von Stuttgart überholt. Auch das Umland der Ruhrgebiets-Städte hat im gesamten Zeitraum deutliche Verluste hinnehmen müssen.

*Einwohnerrückgang in Leipzig und
Dresden trotz positiver Entwicklung
im nahen Umlandbereich*

Leipzig und Dresden konnten ihre Einwohnerzahl zwar aufgrund von Eingemeindungen steigern, bezogen auf den Gebietsstand von 2005 hat die Bevölkerung allerdings abgenommen. Der nähere Umlandbereich bis 30 km ist im Zeitraum von 1995 bis 2000 leicht gewachsen. Die Entwicklung in den weiter entfernten Umlandgemeinden entsprach dagegen durchgängig dem deutlich rückläufigen Trend in weiten Teilen Ostdeutschlands, sodass beide Räume letztendlich spürbare Verluste erlitten haben.

Es bleibt abzuwarten, ob sich die aufgezeigten Entwicklungen in der derzeitigen wirtschaftlichen Aufschwungphase wiederholen; das würde heißen: Ein genereller Einwohnerrückgang in den Kernstädten gepaart mit einem relativ hohen Zuwachs im Umland der 15 Großstädte.

1 Schlömer, Claus: Binnenwanderungen seit der deutschen Einigung, in: Raumforschung und Raumordnung, 62. Jg. (2004), Heft 2, S. 96 ff.

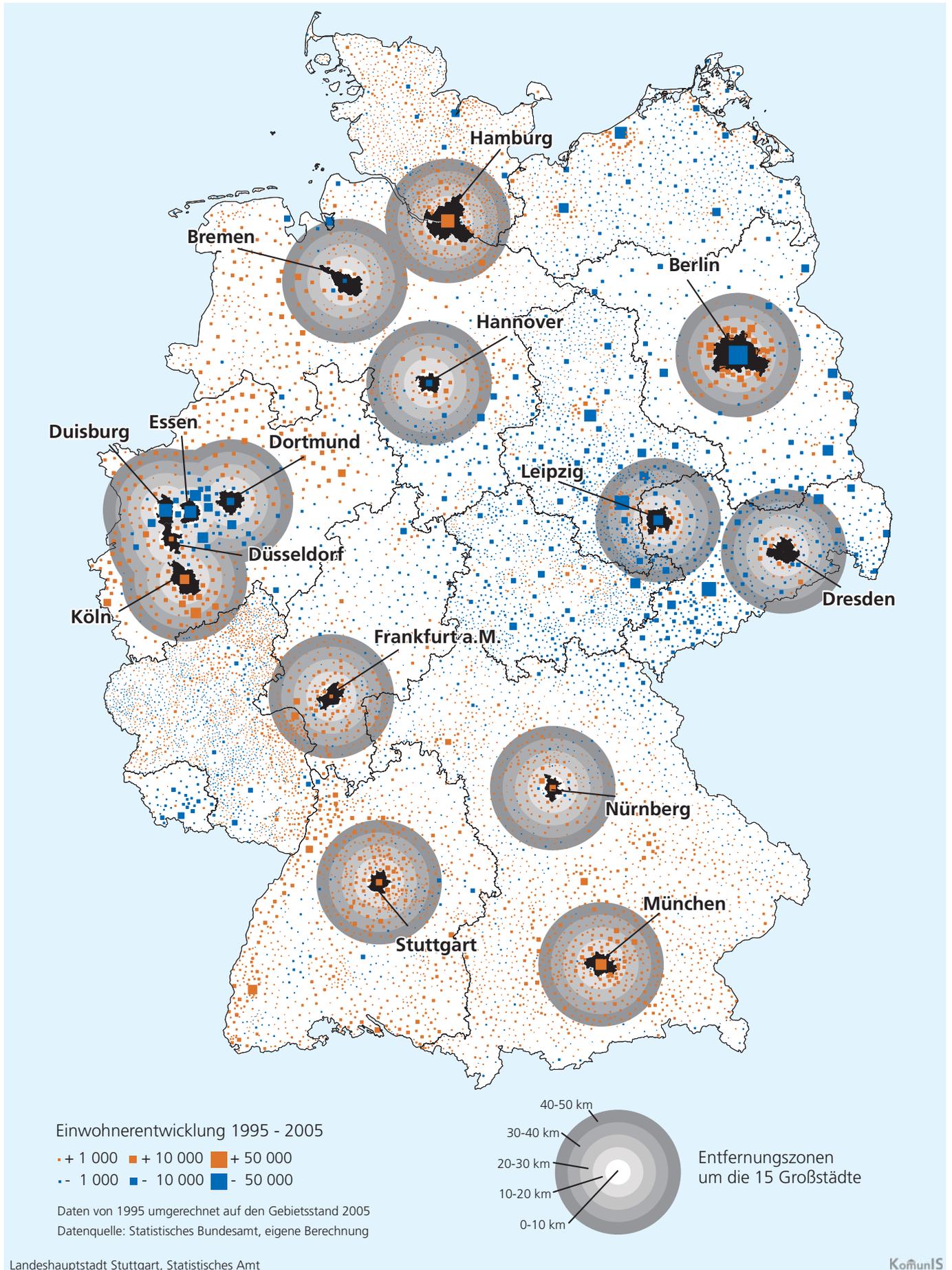
Tabelle 5: Einwohnerentwicklung in den Kernstädten und deren Umland von 1995 bis 2005

Kernstadt	Veränderung 1995-2000 ²⁾		Kernstadt	Veränderung 2000-2005 ²⁾		Kernstadt	Veränderung 1995-2005 ²⁾	
	Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%
Hamburg	+ 7 491	+ 0,4	München	+ 49 454	+ 4,1	Hamburg	+ 35 726	+ 2,1
Düsseldorf	- 1 666	- 0,3	Hamburg	+ 28 235	+ 1,6	München	+ 23 307	+ 1,9
Stuttgart	- 1 729	- 0,3	Köln	+ 20 463	+ 2,1	Köln	+ 17 650	+ 1,8
Köln	- 2 813	- 0,3	Dresden	+ 17 374	+ 3,6	Stuttgart	+ 6 965	+ 1,2
Frankfurt	- 3 505	- 0,5	Berlin	+ 13 020	+ 0,4	Nürnberg	+ 6 812	+ 1,4
Nürnberg	- 4 025	- 0,8	Nürnberg	+ 10 837	+ 2,2	Düsseldorf	+ 3 484	+ 0,6
Hannover	- 8 146	- 1,6	Leipzig	+ 9 443	+ 1,9	Frankfurt	+ 1 844	+ 0,3
Dortmund	- 9 846	- 1,6	Stuttgart	+ 8 694	+ 1,5	Dresden	- 61	- 0,0
Bremen	- 9 954	- 1,8	Bremen	+ 7 449	+ 1,4	Bremen	- 2 505	- 0,5
Dresden	- 17 435	- 3,5	Frankfurt	+ 5 349	+ 0,8	Hannover	- 7 418	- 1,4
Essen	- 19 618	- 3,2	Düsseldorf	+ 5 150	+ 0,9	Dortmund	- 10 672	- 1,8
Duisburg	- 20 335	- 3,8	Hannover	+ 728	+ 0,1	Leipzig	- 17 971	- 3,5
München	- 26 147	- 2,1	Dortmund	- 826	- 0,1	Essen	- 29 431	- 4,8
Leipzig	- 27 414	- 5,3	Essen	- 9 813	- 1,6	Duisburg	- 33 686	- 6,3
Berlin	- 89 249	- 2,6	Duisburg	- 13 351	- 2,6	Berlin	- 76 229	- 2,2
Insgesamt	- 234 391	- 1,7	Insgesamt	+ 152 206	+ 1,1	Insgesamt	- 82 185	- 0,6
Umland bis 50 km	Veränderung 1995-2000 ²⁾		Umland bis 50 km	Veränderung 2000-2005 ²⁾		Umland bis 50 km	Veränderung 1995-2005 ²⁾	
	Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%
Berlin	+ 129 921	+ 13,4	Stuttgart	+ 75 866	+ 2,2	Berlin	+ 191 982	+ 19,7
München	+ 90 827	+ 6,1	München	+ 69 851	+ 4,4	München	+ 160 678	+ 10,7
Köln	+ 79 907	+ 1,6	Berlin	+ 62 061	+ 5,6	Stuttgart	+ 154 470	+ 4,6
Stuttgart	+ 78 604	+ 2,3	Frankfurt	+ 56 549	+ 1,6	Frankfurt	+ 126 395	+ 3,6
Hamburg	+ 75 728	+ 5,3	Hamburg	+ 50 054	+ 3,3	Hamburg	+ 125 782	+ 8,8
Frankfurt	+ 69 846	+ 2,0	Köln	+ 44 041	+ 0,8	Köln	+ 123 948	+ 2,4
Nürnberg	+ 35 279	+ 2,6	Nürnberg	+ 16 989	+ 1,2	Nürnberg	+ 52 268	+ 3,9
Bremen	+ 30 706	+ 2,6	Bremen	+ 15 728	+ 1,3	Bremen	+ 46 434	+ 3,9
Hannover	+ 29 622	+ 1,8	Hannover	+ 6 534	+ 0,4	Hannover	+ 36 156	+ 2,2
Dresden	- 11 147	- 1,0	Düsseldorf	- 43 248	- 0,5	Dresden	- 58 580	- 5,5
Leipzig	- 40 062	- 2,7	Dresden	- 47 433	- 4,5	Duisburg	- 89 873	- 1,3
Duisburg	- 40 295	- 0,6	Duisburg	- 49 578	- 0,7	Düsseldorf	- 101 102	- 1,2
Dortmund	- 55 505	- 0,9	Leipzig	- 73 290	- 5,2	Leipzig	- 113 352	- 7,8
Düsseldorf	- 57 854	- 0,7	Essen	- 75 935	- 1,0	Dortmund	- 135 484	- 2,2
Essen	- 67 023	- 0,8	Dortmund	- 79 979	- 1,3	Essen	- 142 958	- 1,8
Insgesamt ¹⁾	+ 578 663	+ 2,1	Insgesamt ¹⁾	+ 235 062	+ 0,8	Insgesamt ¹⁾	+ 813 725	+ 2,9
Kernstadt und Umland	Veränderung 1995-2000 ²⁾		Kernstadt und Umland	Veränderung 2000-2005 ²⁾		Kernstadt und Umland	Veränderung 1995-2005 ²⁾	
	Anzahl	%		Anzahl	%		Anzahl	%
Hamburg	+ 83 219	+ 2,7	München	+ 119 305	+ 4,3	München	+ 183 985	+ 6,7
Köln	+ 77 094	+ 1,3	Stuttgart	+ 84 560	+ 2,1	Hamburg	+ 161 508	+ 5,1
Stuttgart	+ 76 875	+ 1,9	Hamburg	+ 78 289	+ 2,4	Stuttgart	+ 161 435	+ 4,1
Frankfurt	+ 66 341	+ 1,6	Berlin	+ 75 081	+ 1,7	Köln	+ 141 598	+ 2,3
München	+ 64 680	+ 2,4	Köln	+ 64 504	+ 1,0	Frankfurt	+ 128 239	+ 3,1
Berlin	+ 40 672	+ 0,9	Frankfurt	+ 61 898	+ 1,5	Berlin	+ 115 753	+ 2,6
Nürnberg	+ 31 254	+ 1,7	Nürnberg	+ 27 826	+ 1,5	Nürnberg	+ 59 080	+ 3,2
Hannover	+ 21 476	+ 1,0	Bremen	+ 23 177	+ 1,3	Bremen	+ 43 929	+ 2,5
Bremen	+ 20 752	+ 1,2	Hannover	+ 7 262	+ 0,3	Hannover	+ 28 738	+ 1,3
Dresden	- 28 582	- 1,8	Dresden	- 30 059	- 2,0	Dresden	- 58 641	- 3,7
Düsseldorf	- 59 520	- 0,7	Düsseldorf	- 38 098	- 0,4	Düsseldorf	- 97 618	- 1,1
Duisburg	- 60 630	- 0,8	Duisburg	- 62 929	- 0,8	Duisburg	- 123 559	- 1,6
Dortmund	- 65 351	- 0,9	Leipzig	- 63 847	- 3,3	Leipzig	- 131 323	- 6,6
Leipzig	- 67 476	- 3,4	Dortmund	- 80 805	- 1,2	Dortmund	- 146 156	- 2,1
Essen	- 86 641	- 1,0	Essen	- 85 748	- 1,0	Essen	- 172 389	- 2,0
Insgesamt ¹⁾	+ 344 272	+ 0,8	Insgesamt ¹⁾	+ 387 268	+ 0,9	Insgesamt ¹⁾	+ 731 540	+ 1,8

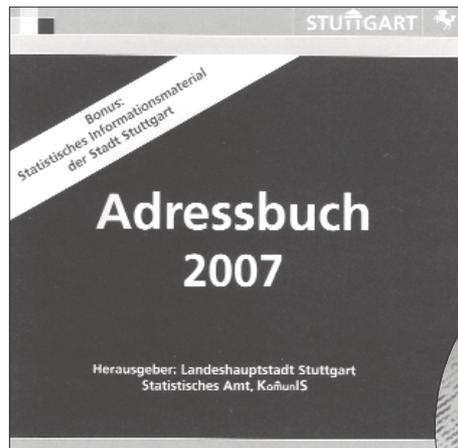
Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnung

¹⁾ ohne Mehrfachzuordnungen von Gemeinden zum Umland verschiedener Großstädte²⁾ die Daten von 1995 und 2000 wurden auf den Gebietsstand 2005 umgerechnet

Karte 2: Veränderung der Einwohnerzahl in den Gemeinden Deutschlands von 1995 bis 2005

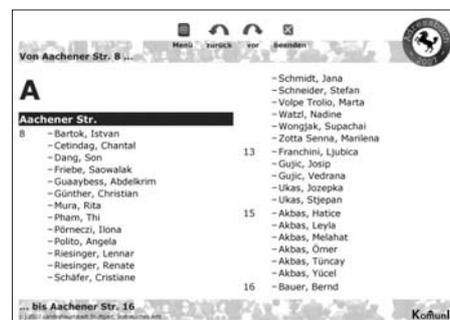
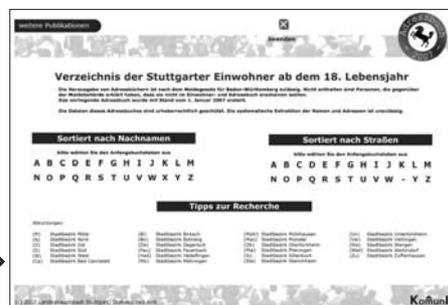


Adressbuch 2007



Das **Adressbuch 2007** enthält Adressen von:

- 489 596 Stuttgartern mit Hauptwohnsitz
- sortiert nach Namen bzw. Straßen



**Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt**

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

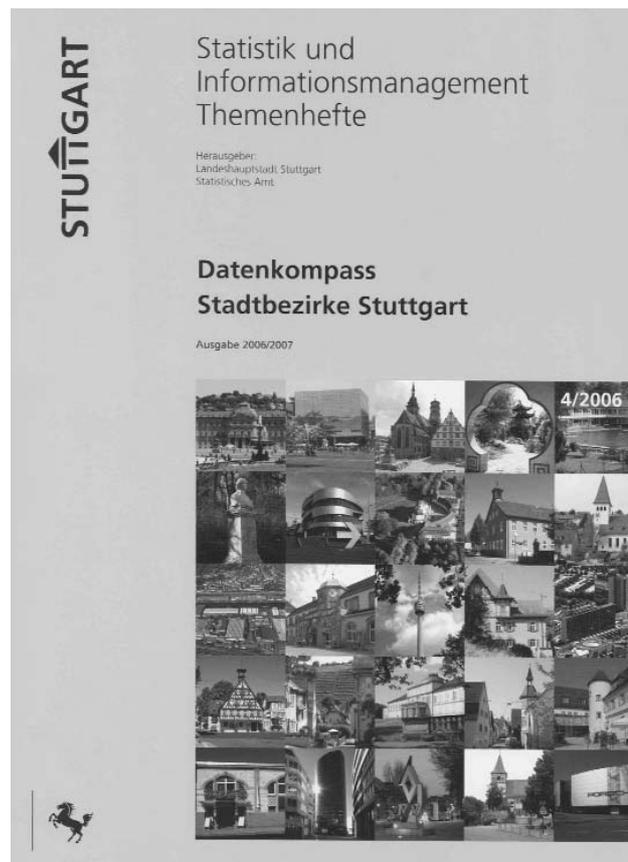
Die Stuttgarter Stadtbezirke in Zahlen

Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart

Ausgabe 2006/2007

Kennzahlen zu allen 23 Stadtbezirken

Daten zu den 141 Stadtteilen



2006, 364 Seiten, zahlreiche Karten, Grafiken,
Tabellen und Fotos
19 € (zuzüglich Versandkosten)
ISSN 1431-0996

Landeshauptstadt Stuttgart
Statistisches Amt

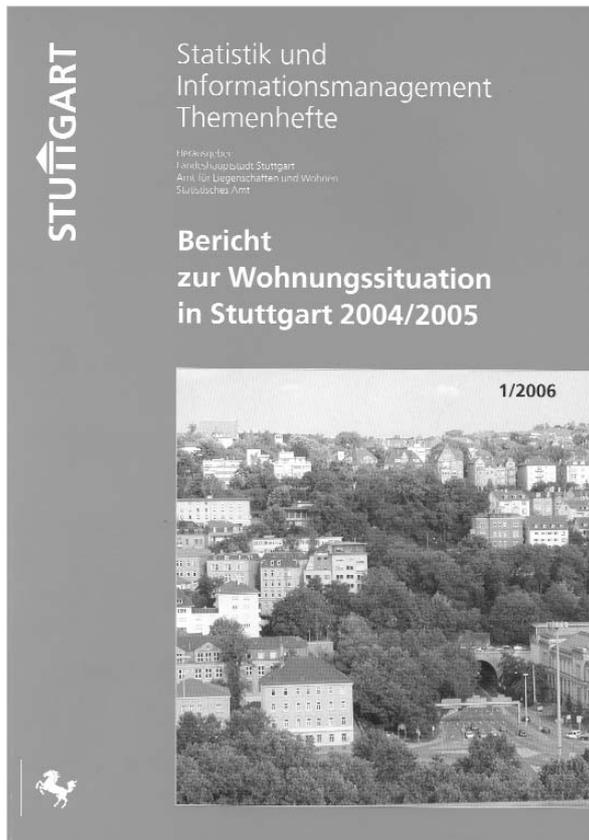
Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Bericht zur Wohnungssituation in Stuttgart 2004/2005



Bericht zur Wohnungssituation in Stuttgart 2004/2005

Statistisches Amt: Inge Heilweck-Backes
Wohnungsbestand, Wohnbautätigkeit und Wohnungsversorgung 2004

Amt für Liegenschaften und Wohnen: Erhard Brändle
Sozialwohnungsbestand und Wohnbauförderung 2004

Stadtmessungsamt: Martin Weller
Statistisches Amt: Ulrich Stein
Grundstücksmarkt und Mieten 2004

Statistisches Amt: Inge Heilweck-Backes
Prognose des Wohnungsbedarfs in Stuttgart bis 2020

Statistisches Amt: Ulrich Stein
Ausgewählte Ergebnisse der Wohnungsmarktbefragung 2004

2006, 164 Seiten, zahlreiche Tabellen,
Grafiken

11 € (zuzüglich Versandkosten)

ISSN 1431-0996

Landeshauptstadt Stuttgart Statistisches Amt

Eberhardstraße 39
70173 Stuttgart

Telefon (0711) 2 16 - 34 40
Telefax (0711) 2 16 - 39 00

E-Mail: poststelle.12@stuttgart.de
komunis@stuttgart.de

Internet: www.stuttgart.de

Veröffentlichungen zu den Themen:

Datenkompass Stadtbezirke Stuttgart – Ausgabe 2006/2007 –,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 4/2006

Bericht zur Wohnungssituation in Stuttgart 2004/2005,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Themenheft 1/2006

Ulrich Stein:

Analyse des Wohnungsmarkts in Stuttgart 2004
– **Ergebnisse der Wohnungsmarktbefragung 2004 –**,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 8/2005, S. 284-293

Volker Schaible:

**Entwicklung der Bevölkerung und Finanzen der Landeshauptstadt
Stuttgart im Vergleich mit den Städten und Gemeinden der Region
zwischen 1976 bis 2004**,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 10/2006, S. 276-287

Utz Lindemann:

Die Einwohnerentwicklung in Stuttgart im Jahr 2005,
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,
Monatsheft 2/2006, S. 33-34